Konzeption des ev. Montessori Kinderhauses Leck

Evangelische Kindertagesstätten
Mit Gott groß werden.

Ev. Montessori Kinderhaus Leck
Gutenbergring 21
25917 Leck
04662/3636
Montessori-kinderhaus-leck@ev-kita-werk.de

Ev. Kindertagesstättenwerk Nordfriesland
Kirchenstr. 2
25817 Breklum
Tel. 04671-6029-601, Fax 04671-6029-5601
info@ev-kita-werk.de, www.ev-kita-werk.de

Inhaltsverzeichnis

..... 1
Vorwort des Trägers 4
1 Unser christliches Leitbild 5
2 Unsere Rahmenbedingungen 6
2.1 Lage der Kita 6
2.2 Organigramm 7
2.3 Räumliche Gestaltung der Kita 8
2.4 Fort- und Weiterbildung 8
2.5 Öffnungs- und Schließzeiten 9
2.6 Gesetzlicher Auftrag 10
3 Kinderschutz 10
4 Unser Verständnis von Bildung und die Umsetzung des Bildungsauftrages 12
4.1 Bedeutung des Spiels 13
4.2 Unser Schwerpunkt 14
5 Lebenswelten der Kinder 16
5.1 Partizipation 17
5.2 Genderorientierung 18
5.3 Interkulturalität 19
5.4 Inklusion 20
5.5 Lebenslagen der Kinder und Familien 20
5.6 Leben in unserem Sozialraum 21
6 Die Bildungsbereiche 21
6.1 Religion, Ethik und Philosophie – Fragen nach dem Sinn stellen 21
6.2 Körper, Gesundheit und Bewegung – Mit sich und der Welt in Kontakt treten 23
6.3 Sprache, Zeichen, Schrift und Kommunikation 25
6.3.1 Medienbildung – Umgang mit digitalen Medien 26
6.4 Musisch-Ästhetische Bildung – Sich und die Welt mit allen Sinnen wahrnehmen 28
6.5 Mathematik, Naturwissenschaft und Technik – Die Welt und ihre Regeln erforschen 29
6.6 Kultur, Gesellschaft und Politik – Die Gemeinschaft mitgestalten 30
7 Schwerpunktthemen unserer Kita 31
7.1 Eingewöhnung 31
7.2 Tagesablauf 32
7.3 Verpflegung und Mahlzeiten 34

7.4 Beziehungsvolle Pflege 35
7.5 Ruhe und Rückzug 35
7.6 Übergänge 36
9 Erziehungspartnerschaften und Elternkooperation 40
10 Beschwerdemanagement 42
11 Qualitätsmanagement und pädagogische Fachberatung 42
12 Kooperation und Zusammenarbeit in der Öffentlichkeit 43
13 Schlusswort 44
Genehmigung 46

Vorwort des Trägers

Das Evangelische Kindertagesstättenwerk Nordfriesland ist ein unselbstständiges Werk des Ev.-luth. Kirchenkreises Nordfriesland. Wir tragen die Verantwortung für 36 evangelische Kindertageseinrichtungen mit rund 2.800 Plätzen und etwa 650 Mitarbeiter_innen aus 24 Kirchengemeinden. Das Evangelische Kindertagesstättenwerk Nordfriesland wurde 2006 im ehemaligen Kirchenkreis Südtondern gegründet. Motor waren mehrere Kirchengemeinden, die angesichts zunehmender Anforderungen an die Trägerschaft professioneller sozialer Einrichtungen – zu denen sich die Kindertageseinrichtungen in den letzten Jahren entwickelt haben – Entlastung und Unterstützung gewünscht haben. Dabei sollten freie Ressourcen für die eigentlichen Aufgaben der Pastorinnen und Pastoren wie religionspädagogische Angebote mit den Kindern, Seelsorge, gemeinsame Gestaltung religionspädagogischer Angebote mit den Mitarbeiter_innen geschaffen werden.

Auf dem Grundsatz „Kinder sind ein Geschenk Gottes, wem sie anvertraut werden, ist reich belohnt“ (nach Psalm 127,3), baut sich unser Konzept in den Kindertageseinrichtungen auf. Wir arbeiten gemeinschaftlich mit vielen Netzwerkpartner_innen des Kreises Nordfriesland, den Kirchengemeinden, den Kommunen und den Eltern zusammen, um ein umfassendes Netz für die Bildung, die Betreuung und die Erziehung der Kinder sicherzustellen. Offen, unabhängig von Religion, Nationalität oder sozialen Herkunft ist jeder Mensch bei uns willkommen.

Wir möchten den uns anvertrauten Kindern eine vertrauensvolle, sichere und geborgene Atmosphäre bieten. Zum Wohle des Kindes geht bei uns die Pädagogik mit dem christlichen Glauben Hand in Hand. So können sich die Kinder individuell entwickeln und in der Gemeinschaft mit anderen wachsen.

1 Unser christliches Leitbild

Jedes Kind ist uns willkommen

Mit unserer christlichen Weltanschauung wertschätzen wir alle Menschen und stellen das Kind, so wie es ist, in den Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns.

Das christliche Miteinander ist unser Fundament

Der christliche Glaube mit seinen Werten ist unsere Basis, auf der alle Kulturen in ihrer Vielfalt gleichwürdig willkommen sind. Gemeinsam mit unserer Kirchengemeinde gestalten wir Kirche als einen Ort des lebendigen Glaubens.

Spielen ist der Schlüssel zur Welt

Spielen ist die kindliche Form, sich mit der Welt auseinanderzusetzen, sie zu erleben und zu begreifen. Selbstwirksam und selbstbestimmt bildet sich das Kind individuell mit Begeisterung und Freude. Wir geben dem Kind Raum und Zeit für seine Entwicklung.

Kinder werden professionell und wertschätzend begleitet

Die pädagogischen Fachkräfte setzen den gesetzlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag um. Im Rahmen ihrer professionellen Haltung arbeiten alle verantwortungsbewusst an den kindlichen Bedürfnissen orientiert und vertrauensvoll an der Seite des Kindes, immer im Wissen um ihre Vorbildfunktion.

Jedes Kind hat Rechte

Der Schutz und die Partizipation von Kindern ist eine zentrale Aufgabe unserer evangelischen Kindertagesstätten, die unter anderem im Bundeskinderschutzgesetz und in der UN Kinderrechtskonvention verankert ist. Wir bieten den Raum, in dem die Kinder ihre Wünsche und Bedürfnisse frei äußern können, beteiligt werden und das Kindeswohl geschützt ist.

Eltern und Familie sind Expert_innen ihrer Kinder

Unter Anerkennung und Wertschätzung der individuellen Lebenslagen und zum Wohle des Kindes kooperieren wir grundsätzlich auf Augenhöhe mit den Eltern.

Gemeinschaft und Vielfalt werden als Bereicherung erlebt

Die verschiedenen Lebenswelten der Kinder sind allen pädagogischen Fachkräften bekannt. Der wertschätzende vertrauensvolle Dialog mit Kooperationspartner_innen und Familien trägt, fördert und entwickelt die Vernetzung in Heimatgemeinde und sozialem Umfeld.

Gemeinsam und aktiv wird Qualität gestaltet

In einem kontinuierlichen selbstreflektorischen Prozess entwickeln und sichern wir ziel- und ressourcenorientiert die Qualität unserer pädagogischen Arbeit.

Miteinander den Weg in die Zukunft gehen

Die Geschichte und die Weiterentwicklung unserer Einrichtungen werden durch zeitgemäße Fortbildungen in die damit verbundene Pädagogik einbezogen und zukunftsorientiert gestaltet.Unsere Rahmenbedingungen

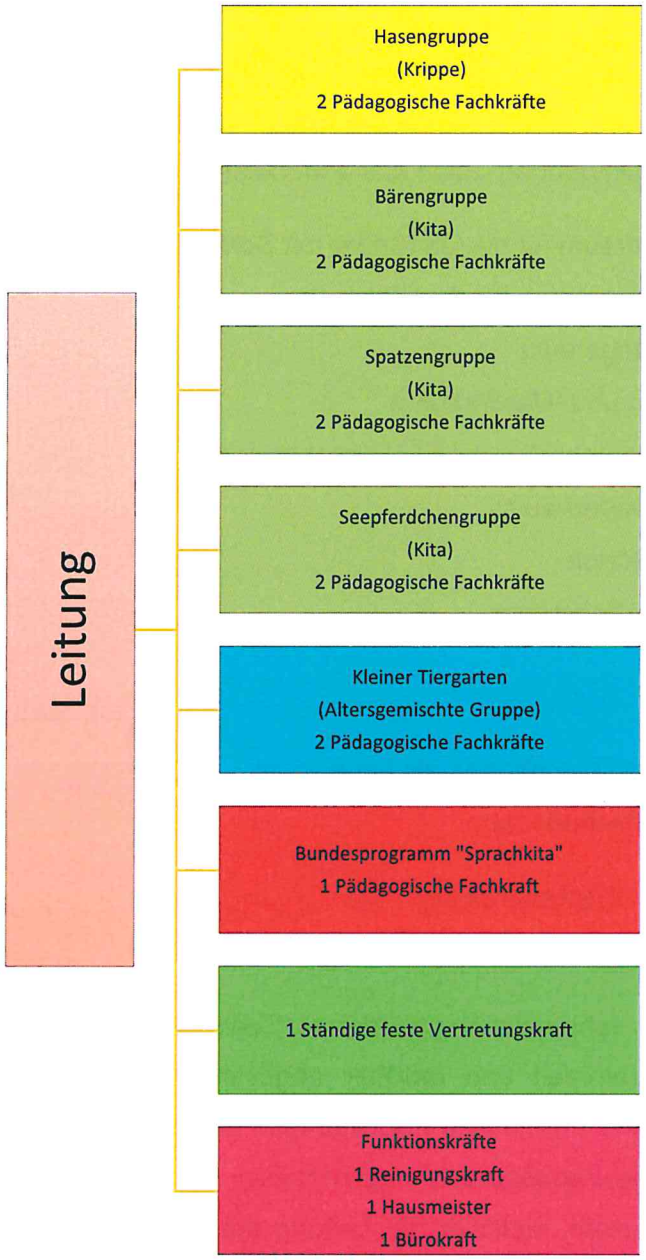
2 Unsere Rahmenbedingungen

2.1 Lage der Kita

Das Ev. Montessori Kinderhaus liegt im Lecker Osten in einem Wohngebiet in einer verkehrsberuhigten Zone, eingerahmt von Privatgrundstücken und Mehrfamilienhäusern.

Ein Familienzentrum als Anlaufstelle für die Familien und eine Seniorenwohnanlage befinden sich in der weiteren Nachbarschaft.

2.2 Organigramm



2.3 Räumliche Gestaltung der Kita

Das Ev. Montessori Kinderhaus wurde 1969 eingeweiht. Im Laufe der Jahre wurden immer wieder Veränderungen am Gebäude vorgenommen. 2012 wurde das Haus erweitert um einen Gruppenraum und einen Raum für Krippenkinder, mit einem Schlafraum und einem Wickelbereich.

Die Gestaltung der Räume ist auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt und entspricht der „Vorbereiteten Umgebung" nach Maria Montessori.

- Gruppenraum für die U3 Kinder mit Schlafraum und Bad
- 3 Gruppenräume für die Ü3 Kinder
- Bewegungsraum
- Toiletten und Waschräume
- Gemeinsamer Flur mit Funktionsbereichen
- Kleingruppenraum
- Elternbereich
- Multifunktionsraum
- Küche
- Büro
- Keller und Dachboden als Lagerraum
- Hauswirtschaftsraum

2.4 Fort- und Weiterbildung

Eine gute Bildungsarbeit braucht Reflexion.

Im Rahmen der Jahresplanung werden für Teamfortbildungen Vorschläge der pädagogischen Fachkräfte gesammelt und darüber abgestimmt, welche Teamfortbildung für das Jahr durchgeführt wird. Individuelle Fortbildungen einzelner pädagogischer Fachkräfte werden im Personalentwicklungsgespräch gemeinsam geplant. Daraus ergibt sich ein Fortbildungskonzept, welches die Leitung mit der Geschäftsführung des Ev. Kita-Werkes abspricht.

Aktuelle Fachzeitschriften und Fortbildungsprogramme verschiedener Anbieter liegen im Mitarbeiterraum aus und stehen den pädagogischen Fachkräften zur Verfügung.

2.5 Öffnungs- und Schließzeiten

Unsere Öffnungszeiten

Montag – Freitag 07.00 Uhr – 17.00 Uhr

Unsere Schließzeiten

Es gibt pro Jahr 20 Schließtage. Diese werden zusammen mit den Elternvertreter_innen besprochen und im Beirat beschlossen.

2.6 Gesetzlicher Auftrag

Das achte Sozialgesetzbuch (SGB VIII) beschreibt die gesetzliche Grundlage der Arbeit in Kindertageseinrichtungen, besser bekannt als das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG). Die §§ 22 und 22 a sichern die Grundsätze der Förderung in Kindertageseinrichtungen und beziehen sich auf die Entwicklung des Kindes, die Erziehung und Bildung in Ergänzung zu den Familien und den Förderungsauftrag in Bezug auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. „Das Angebot soll sich [folglich] pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren".

In Ergänzung zu dem KJHG steht, ebenfalls auf Bundesebene, das Kinderförderungsgesetz (KiFöG), welches den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für alle Kinder vom vollendeten ersten- bis zum vollendeten dritten Lebensjahr sicherstellt.

Kindertagesstätten-Reform-Gesetz

Das „Gesetz zur Stärkung der Qualität in der Kindertagesbetreuung und zur finanziellen Entlastung von Familien und Kommunen" (KiTa-Reform-Gesetz) „regelt die Gewährung von Leistungen und die Erfüllung anderer Aufgaben (...), die Jugendhilfeplanung für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege, die Finanzierung von Kindertageseinrichtungen sowie die Mitwirkung und Kostenbeteiligung der Eltern" (Teil 1, § 1 Absatz 1).

Kindertagesförderungsgesetz (Artikel 1 des KiTa-Reform-Gesetzes)

Im Gesetz zur Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege (Kindertagesförderungsgesetz – KiTaG neu) des Landes Schleswig-Holstein werden u.a. die Mindestanforderungen für Räumlichkeiten, Gruppengrößen, Personal, an die pädagogische Qualität, die Schließzeiten einer Einrichtung und die Beteiligungsrechte von Kindern und Eltern beschrieben. Grundlegend gilt, „die Kindertagesstätten haben (nach § 2) einen eigenständigen alters- und entwicklungsspezifischen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Sie soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen und den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können."

Im Onlineportal, der sogenannten Kita-Datenbank (Teil 1, § 3 Absatz 1) können sich Erziehungsberechtigte über das Platzangebot und die pädagogische Konzeption informieren. Zudem sind die Eltern aufgefordert, eine digitale unverbindliche Voranmeldung bei der Kindertageseinrichtung ihrer Wahl vorzunehmen.

Teil 2 des Gesetzes, § 5 Absatz 1 erläutert die Bedingungen zur Erfüllung eines Anspruchs auf einen Kita-Platz vor Vollendung des ersten Lebensjahres. „Für Kinder im ersten Lebensjahr setzt der Anspruch voraus, dass diese Leistung für seine Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit geboten ist oder die Erziehungsberechtigten einer Erwerbstätigkeit nachgehen, eine Erwerbstätigkeit aufnehmen oder Arbeit suchen sind, sich in einer beruflichen Bildungsmaßnahme, in der Schulausbildung oder Hochschulausbildung befinden oder Leistungen zur Eingliederung in Arbeit im Sinne des (…) erhalten."

Gesundheitsschutz

Für Gemeinschaftseinrichtungen gilt das Infektionsschutzgesetz (IfSG), insbesondere dessen §§ 33-35. Für Beschäftigte und Eltern werden dort Regeln aufgestellt, wie mit Infektionen umgegangen werden muss. Bei Aufnahme der Kinder werden die Eltern hierüber unterrichtet und erhalten ein entsprechendes Merkblatt. Dies gilt für Mitarbeitende, die ihre Tätigkeit in der Kindertagesstätte aufnehmen, entsprechend. Die Kindertagesstätte beachtet die Vorgaben der Hygieneverordnung. Reinigungskräfte und Mitarbeitende beachten den erarbeiteten Hygieneplan. Im Sinne der Unfallverhütung wird die Kindertagesstätte von der Unfallkasse Schleswig-Holstein beraten, geprüft und fortgebildet. Verunfallt ein Kind in der Kindertagesstätte, sowie auf dem Weg dorthin oder nach Hause ist die Unfallkasse Versicherungsträger. Gäste sind auf dem Grundstück und im Haus versichert. In den Bereichen Unfallverhütung und Ersthilfe am Unfallort müssen sich die Mitarbeitenden regelmäßig fortbilden.

Datenschutz

Das Kirchengesetz über den Datenschutz der Evangelischen Kirche in Deutschland (DSG-EKD) und die zugehörige Rechtsverordnung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland sind Grundlage für den Umgang mit personenbezogenen Daten. Ausdrücklich wird hier das Recht auf informationelle Selbstbestimmung hervorgehoben und auf den besonderen Schutz der Daten hingewiesen. Die Weitergabe der persönlichen Daten an Dritte und die Veröffentlichung von Fotos,

auf denen Kinder zu sehen sind, erfolgt nur, soweit eine gesetzliche Verpflichtung besteht oder die Eltern schriftlich eingewilligt haben.

3 Kinderschutz

Gemäß § 8a des Sozialgesetzbuches VIII (SGB VIII) und des Bundeskinderschutzgesetzes von 2012, sind wir als Kindertageseinrichtung verpflichtet, den Schutz der uns anvertrauten Kinder vor Kindeswohlgefährdung und die Achtung und Einhaltung der Kinderrechte sicher zu stellen.

Im Rahmen unseres Qualitätsmanagementsystem BETA-Rahmenhandbuch wird der Aspekt des Kinderschutzes differenziert im Kernprozess 2.12 in den Bereichen

A – Kindliche Sexualität-Ich und mein Körper,

B – Grenzsensibles Handeln-Umgang mit Macht und

C – § 8a-Umgang mit Kindeswohlgefährdung dargestellt und umgesetzt.

Für eine gesunde kindliche Entwicklung, ist die Entdeckung des eigenen Körpers und die Wahrnehmung seines Gegenübers, bedeutsam. Die pädagogischen Fachkräfte vermitteln den Kindern hierbei, dass jeder Mensch ein Geschenk Gottes ist und sich als wertvoll betrachten soll. Hierzu gehört auch die kindliche Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper, dem Geschlecht, dem Bild des Menschen in der Gesellschaft und wie jeder seinen Platz innerhalb dessen finden kann. Es geht somit nicht um Sexualität im Sinne der Erwachsenen, sondern um den ganzheitlichen Ansatz der körperlichen und geistigen Entwicklung des Menschen. Im pädagogischen Alltag finden sich dies in vielfältigen Angeboten und Materialien wieder. Für die Eltern gibt es hierzu Informationsmaterialien und ggf. Themenelternabende.

Der Kirchenkreis hält die Handreichung „Achten, Schützen, Stärken“ vor, in der der Umgang und das weitere Vorgehen innerhalb des Betriebes mit grenzverletzendem, übergriffigem oder gewaltvollem Verhalten von Erwachsenen beschrieben ist. Alle Mitarbeitenden erkennen mit Anstellung diese Handreichung an. Dazu gehört, dass die Mitarbeitenden sensibel für das Thema sind, die Kinder gut im Blick haben und bei Verdachtsmomenten sicher reagieren können. Alle pädagogischen Mitarbeiterinnen werden wiederkehrend in Fortbildungen gezielt zum Thema „Kindeswohlgefährdung“ und „Grenzsensibles Verhalten gegenüber Schutzbefohlener“ geschult und belehrt. Jeder Mitarbeitende muss alle 5 Jahre ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen.

Zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung im Sinne von § 8 a SGB VIII wurde eine Trägervereinbarung zwischen dem Kita-Träger und dem Kreis Nordfriesland geschlossenen. Der Träger der Einrichtung hält einen konkreten, einheitlichen Ablaufplan für seine Kindertageseinrichtung vor, wie beim Verdacht auf Kindeswohlgefährdung in der Kindertagesstätte vorzugehen ist.

Dabei ist es immer unser Ziel, möglichst zeitnah zusammen mit den Personensorgeberechtigten die notwendigen Handlungsschritte abzusprechen, umzusetzen und auszuwerten, um eine mögliche Kindeswohlgefährdung abzuwenden und mit den Betreffenden Lösungen zu entwickeln. Dieser Ablaufplan ist in der Kindertagesstätte für die Mitarbeitenden zugänglich und wurde zusammen mit dem Kinderschutzzentrum Westküste entwickelt.

4 Unser Verständnis von Bildung und die Umsetzung des Bildungsauftrages

4.1 Bedeutung des Spiels

Unser Bildungsverständnis orientiert sich an den Leitgedanken Maria Montessoris: „Das Kind ist Baumeister seiner selbst!“ Das bedeutet, dass jedes Kind sich in seinem eigenen Tempo und aus eigenem Antrieb entwickelt. Das Spiel der Kinder hat hierbei eine wichtige Bedeutung. Spielen ist eine selbstbildende und selbstbestimmte Tätigkeit, in der Kinder sich ihre eigene Lebenswelt konstruieren. Im Spiel können Kinder versinken und alles um sich herum vergessen. Sie handeln ernsthaft und konzentriert. Dabei geht es nicht um das Ergebnis, sondern um das aktive Tun als Weg. Die Kinder erschaffen sich im Spiel eine eigene Welt und verwirklichen Ziele und Spielabsichten. Die Kinder entwickeln im Spiel ihre Identität und ihre Persönlichkeit weiter.

Sie erwerben Wissen über ihre eigenen Stärken und Fähigkeiten, aber auch über ihre Grenzen. Soziale und sprachliche Kompetenzen, wie Rücksichtnahme, Zusammenarbeit mit anderen, Zuhören und Aushandeln von Regeln, helfen den Kindern dabei, zwischenmenschliche Beziehungen zu gestalten. Treten Konflikte auf, können im Spiel unterschiedliche Lösungsstrategien erprobt werden. Dabei hilft die vorbereitete Umgebung. Diese orientiert sich an den Bedarfen der Kinder. Sie ermöglicht Rückzugsmöglichkeiten und freies Spiel. Besonders beim Rollenspiel haben die Kinder die Möglichkeit, alltägliche Erlebnisse im Spiel und in der Interaktion mit anderen Kindern in unseren Funktionsbereichen auszuprobieren. Die Funktionsbereiche werden mit den Kindern immer wieder neu gestaltet z.B. Wohnzimmer, Polizeistation, Laden, Büro, Schloss oder je nach den kindlichen

Interessen. Die pädagogischen Fachkräfte beobachten die Kinder und passen das Angebot im Dialog mit den Kindern an.

Bei den Kindern ab einem Jahr steht das Einzelspiel im Vordergrund. Sie nutzen die Angebote in der vorbereiteten Umgebung: zum Beispiel Bausteine, Autos, Steckspiele oder Alltagsgegenstände wie Handtaschen, Dosen, Schachteln, Puppen, Küchenutensilien und vieles mehr. Beliebte Spielhandlungen bei Krippenkindern sind: Verstecken und Suchen, Ein- und Ausräumen, Öffnen und Schließen, Schütten und Umfüllen oder etwas fallen lassen. In der nächsten Spielphase geht es um Interaktion und kleine Rollenspiele. Arzt/Ärztin und Patient_in oder Mutter/Vater und Kind. „So tun als ob"! Die Kinder üben Fähigkeiten ein, verarbeiten Emotionen und handeln ritualisiert.

4.2 Unser Schwerpunkt

Die vorbereitete Umgebung und ein strukturierter Tagesablauf nach den Prinzipien der Montessori Pädagogik sind ein optimaler Weg, um Kindern Eigenständigkeit und Eigenverantwortung zu ermöglichen. Es ist eine Umgebung gemeint, in der Kinder selbstständig arbeiten, ohne immer auf die Hilfe eines Erwachsenen angewiesen zu sein – nach dem Motto „Hilf mir, es selbst zu tun".

Die vorbereitete Umgebung ermöglicht die Auseinandersetzung mit sich selbst, anderen und den Materialien. Das bedeutet das Erproben von Handlungsstrategien und das Erleben von Selbstwirksamkeit. Die Ausstattung, die Raumgliederung, das angebotene Material und die Art, wie Kinder die Räume nutzen können, beeinflussen das Verhalten der Kinder und ihre Auseinandersetzung mit möglichen Bildungsthemen. Zur vorbereiteten Umgebung gehören

- die Struktur
- der Raum und das Mobiliar
- das Material
- und die pädagogische Fachkraft

Die Struktur sollte für Kinder durchschaubar sein, anregend wirken und ihre Selbsttätigkeit unterstützen.

Größtmögliche Eigenständigkeit zu leben bedingt, dass die Sachvoraussetzungen vorhanden sein müssen, wie zum Beispiel ein eigener Garderobenplatz in Kinderhöhe. Im Gruppenraum stehen, neben verschiedenen Arbeitsmöglichkeiten für kleine Gruppen (zum Beispiel

Bilderbuch-, Bau- und Puppenecke), auch Arbeitsteppiche und Einzelarbeitsplätze mit kindgerechtem Mobiliar bereit (Sortieren, Zuordnen, Wassergießen, Malen, Tuschen, Kneten)

Diese stehen den Kindern zur freien Verfügung. Die klare Struktur und Ordnung sowie einheitliche Regeln geben den Kindern Sicherheit im Miteinander und im Umgang mit den Materialien. Das Kind übernimmt z.B. nach dem Frühstück den Abwasch des eigenen Geschirrs und stellt es für das nächste Kind wieder auf dem Tisch bereit. Um die Individualität und Selbstständigkeit des einzelnen Kindes zu fördern, kann es den Arbeitsplatz und den Umfang der Arbeit sowie seine Spielpartner und -partnerinnen frei auswählen.

Die Fehlerkontrolle bei den einzelnen Materialien ermöglicht den Kindern, unabhängig vom Erwachsenen zu arbeiten. Zum Beispiel passt nur **ein** bestimmter Zylinder in eine der vorgesehenen Öffnungen in den Zylinderblöcken (siehe Bild).

Auf dem Weg zur Unabhängigkeit des Kindes bilden die räumlichen Gegebenheiten sowie das professionelle Verhalten der pädagogischen Fachkräfte eine gute Grundlage. Die erreichte Selbstständigkeit der Kinder trägt zur unabhängigen Entscheidung und Handlung bei. Die Garderobenhaken schaffen die Voraussetzung zum eigenständigen Aufhängen der Jacke. Ein durch Bildsprache erläutertes Rezept ermöglicht den Kindern nach einer Einführung, unabhängig und ohne Anleitung von Erwachsenen, Brötchen, Plätzchen oder Gerichte zu backen bzw. herzustellen. Um eigenständig die Ordnung wieder herstellen zu können, sind die Regale der Materialien mit Bildern oder Piktogrammen gekennzeichnet. Die selbstständig erlernten Handlungen ermöglichen dem Kind ein großes Maß an **eigener** Unabhängigkeit und Freiheit. Zugleich werden die anderen Kinder in **deren** Unabhängigkeit und Freiheit akzeptiert und respektiert.

Die Freude am Tun, am Miteinander sowie an der Umwelt (Schöpfung) mit allem Schönen zu wecken, zu unterstützen und zu intensivieren, damit die inneren Selbstentwicklungskräfte des Kindes sich entfalten können, sehen wir als unsere Aufgabe.

Maria Montessori sieht im Kind starke innere Entwicklungskräfte am Werke, die durch Forschen, Messen, Wiegen, Sortieren, Vergleichen etc. die Entfaltung und den Aufbau der kindlichen Persönlichkeit leiten.

Für die sozialen Kontakte ist es wichtig, dass die Kinder ihre Konflikte selbst klären und lösen. Dafür schaffen die päd. Fachkräfte durch Vorbildverhalten die Voraussetzung, indem die

Kinder in schwierigen Situationen begleitet, ihnen verschiedene Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt und im Dialog mit den Beteiligten eine Klärung herbeigeführt wird. Die Kinder können dadurch immer selbstständiger Problemlösungen erkennen und sie umsetzen oder sich Helfer oder Hilfsmittel dazu suchen. Sie werden sich ihrer eigenen Fähigkeiten und Grenzen bewusst und gewinnen dadurch Sicherheit und Selbstständigkeit.

„Zeig mir wie es geht, aber tue es nicht für mich;

Lass mir die Zeit, die Dinge selbst auszuprobieren,

die Zusammenhänge selbst zu begreifen."

Maria Montessori

5 Lebenswelten der Kinder

Im evangelischen Montessori Kinderhaus ist die religionspädagogische Arbeit ein selbstverständlicher Bestandteil des Kinderhaus–Profils. Als evangelisches Kinderhaus fühlen wir uns in allen Bereichen unserer Arbeit dem christlichen Menschenbild verpflichtet. Wir glauben, dass Gott alle Menschen liebt und angenommen hat. Das verbindet uns miteinander. Unser Anliegen ist es, den Alltag diesem Menschenbild entsprechend zu gestalten. Daraus folgt für uns, dass wir uns gemeinsam um Integration, Gleichheit, Akzeptanz von Schwächen und Stärken sowie das soziale Miteinander untereinander leben. Die Verschiedenheit von Geschlecht, Nationalität, religiöser Überzeugung werden von uns ebenso bejaht, wie die unterschiedlichen Stärken und Schwächen, die wir alle mitbringen – Kinder ebenso wie Erwachsene.

Daneben bieten wir folgende besonderen religionspädagogischen Schwerpunkte an:

Regelmäßige Gruppengottesdienste

Einmal im Monat feiern wir in den einzelnen Gruppen zusammen mit unserem Pastor aus der ev. Kirchengemeinde Leck einen Gottesdienst. Er kommt zu uns in die Gruppen. Diese Gottesdienste folgen einer festen Form. Das erleichtert den Kindern das Wiedererkennen des besonderen Augenblickes „Gottesdienst". Außerdem hilft es ihnen, sich im Gottesdienst zurechtzufinden und sich daran aktiv zu beteiligen.

Die Inhalte des Gottesdienstes (Lieder, Geschichten, etc.) stehen, wenn sich dies anbietet, mit unserem Jahresthema im Zusammenhang.

Das kirchliche Jahr wird durch die großen Feste, wie z.B. Weihnachten, Ostern, Pfingsten oder Erntedank, unterteilt. Diese Stationen des Jahres begehen wir mit besonderen Gottesdiensten im Kinderhaus oder in der St. Willehad Kirche.

5.1 Partizipation

Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. Kindern Verantwortung für sich selbst zuzugestehen, ist ein Schritt mehr in die Selbständigkeit. Äußerungen ihrer sinnlichen Wahrnehmung („Mir ist nicht kalt."), ihrer Gefühle („Ich bin wütend.") und ihrer Bedürfnisse („Ich habe keinen Hunger.") werden von den pädagogischen Fachkräften ernst genommen. Die pädagogischen Fachkräfte stärken die Kinder in ihrem Bestreben nach Eigenständigkeit, Selbstwirksamkeit und Autonomie. Kinder müssen erleben, dass ihnen zugehört wird, dass ihre Meinung gefragt ist und ihre Interessen mit einbezogen werden.

Eine feste strukturelle Verankerung ihrer Beteiligungsrechte sichert Kindern Partizipation unabhängig von der aktuellen Stimmungslage der Erwachsenen.

Kinder Ü3 dürfen selbst entscheiden:

- Wo und mit wem sie spielen
- Sie wählen ihr Spielmaterial selbst aus
- Was und wieviel sie essen und trinken
- Welche Dokumente in ihre Portfolios kommen
- Ob sie ab 9.00 Uhr auf den Spielplatz gehen
- Ob sie barfuß gehen oder Hausschuhe im Haus anhaben
- Ob sie Handschuhe, Mütze oder Schal anziehen, wenn das Thermometer über 15° anzeigt
- Die zukünftigen Schulkinder entscheiden, ob sie Regenbekleidung anziehen oder nicht

Kinder Ü3 dürfen mitentscheiden über:

- Die Gestaltung des Abschlusskreises
- Welche Bücher aus der Bücherei ausgeliehen werden
- Spiele im Stuhlkreis
- Konfliktlösung und Lösungswege finden
- Aufbauten im Bewegungsraum
- Ziele von Ausflügen

- Themen, die in den Gruppen bearbeitet werden
- Den Abschluss der Schulanfängerkinder

Für Krippenkinder ist es oft noch nicht möglich, ihre Bedürfnisse, Wünsche und Forderungen sprachlich zu äußern. Die pädagogischen Fachkräfte reagieren sensibel auf Mimik, Gestik und Körpersprache der Kinder. Die vorbereitete Umgebung und die Tagesstruktur geben den Rahmen und lassen individuelles Handeln und Spielen zu.

Krippenkinder dürfen selbst entscheiden:

- Welche Person sie wickelt
- Welchen Schlafplatz sie möchten
- Auf welchen Spielplatz sie gehen (groß oder klein)
- Mit welchen Materialien sie spielen
- Was und wieviel sie essen

5.2 Genderorientierung

Das SGB VIII § 9, Nr. 3 sagt hierzu:

In der Kinder- und Jugendhilfe sind alle Maßnahmen darauf auszurichten, „die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen zu fördern."

Schon sehr früh werden Kinder mit der Kategorisierung „männlich/ weiblich" konfrontiert. Sie begegnen geschlechterbezogenen Erwartungen im Kinderzimmer, bei Spielzeug, Kleidung, Frisur, aber auch bei ihrem Verhalten. Wir unterstützen die Kinder in der Entwicklungsaufgabe, sich selbst mit ihrem eigenen sozialen und biologischen Geschlecht wahrzunehmen. Ab dem zweiten Lebensjahr nehmen Kinder Unterschiede wahr. Ab dem dritten Lebensjahr können Kinder Unbehagen gegenüber dem anderen Geschlecht, anderer Hautfarbe usw. entwickeln.

Die Montessori Pädagogik sowie die Regeln zur Nutzung von Materialien, Räumen, Angeboten usw. bieten beiden Geschlechtern gleichermaßen die Möglichkeit der Nutzung. Durch die vorbereitete Umgebung werden unterschiedliche Entwicklungsstände, genauso wie bestimmte Interessen berücksichtigt und ebenso neue Erfahrungen ermöglicht. Die Funktionsbereiche sind mit unterschiedlichen Materialien ausgestattet, die ein vielseitiges Gestalten ermöglichen. Bei der Auswahl von Spielmaterialien und Büchern achten wir auf ein vielfältiges Angebot.

Die Kinder erhalten, je nach Charakter, Interesse und Befinden gleichermaßen unsere Aufmerksamkeit. Jedes Kind wird als eigene Persönlichkeit von uns wahrgenommen und mit seinen ganz individuellen Bedürfnissen wertgeschätzt.

Das Bild der „klassischen Familie mit Mutter, Vater und zwei Kindern" wird ergänzt um die vielfältigen Familienformen, die in der Gesellschaft vorkommen, wie zum Beispiel Wohngemeinschaften, Pflegefamilien, gleichgeschlechtliche Familien.

Besonders wichtig im Hinblick auf die „Geschlechtergerechtigkeit" sind die regelmäßigen Austauschgespräche und Reflexionen in den Teams sowie in den Dienstbesprechungen.

5.3 Interkulturalität

„Inter" ist lateinisch und heißt „zwischen"; Interkulturelle Pädagogik hat das Ziel, den Dialog zwischen Kulturen zu unterstützen. Wir als Kinderhaus, sehen uns als Ort, an dem Kinder gemeinsam lernen, spielen und handeln. Hier nehmen sie ihre eigene Identität in einem multikulturellen Rahmen bewusst wahr und werden darin gestärkt.

Unsere Haltung gegenüber anderen Kulturen ist offen und respektvoll.
Auch wir als Kinderhaus leben eine eigene Kultur, die manchmal nicht mit denen der Familien, die unsere Einrichtung besuchen, übereinstimmen muss. Um uns das bewusst zu machen und Konflikte zu vermeiden, ist es uns wichtig, uns mit den Familien darüber auszutauschen. „Wie macht ihr das?" „Was sind eure Regeln, Werte und Erfahrungen?" Wir sind offen und lernen von Familien über kulturelle Überzeugungen, die sich vielleicht von unseren eigenen unterscheiden.
Wir begleiten sowohl bei Erwachsenen als auch bei den Kindern unsere Sprache mit freundlicher Gestik und Mimik. Die pädagogischen Fachkräfte wenden bei allen Kindern das „handlungsbegleitende Sprechen" an. Die Kinder erkennen die Verknüpfung von Sprache und Handlung sehr schnell und finden sich besser zurecht. Die Sicherheit der vorbereiteten Umgebung, die klare Struktur sowie immer wiederkehrende Rituale erleichtern allen Kindern den Einstieg, speziell aber auch den Kindern, die unsere Sprache gar nicht oder nur wenig verstehen. Voneinander lernen, miteinander umgehen und einander akzeptieren, mit all unseren Stärken und Schwächen ist eines unserer pädagogischen Ziele.
Interkulturelle Orientierung als Querschnittsdimension fordert uns als pädagogische Fachkräfte auf, die Vielfalt der Kulturen wahrzunehmen und sie als eine von vielen Aspekten in unsere Arbeit einzubeziehen. Kulturelle Unterschiede werden als Bereicherung wahrgenommen und ein Migrationshintergrund von Kindern nicht als Defizit bewertet (zum Beispiel fehlende Deutschkenntnisse), sondern als Ressource (zum Beispiel Zweisprachigkeit).

5.4 Inklusion

Wir heißen jede Familie und jeden Menschen willkommen. Das gilt sowohl für Kinder als auch für Eltern und pädagogische Fachkräfte, die wir mit ihren Stärken und Schwächen annehmen und in ihrer Individualität willkommen heißen.

Unsere Einrichtung setzt auf eine vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung und nicht auf eine aussondernde Pädagogik. Eine wesentliche, entscheidende Grundlage unserer Einrichtung ist eine willkommene Haltung gegenüber Kindern und ihren Familien.

Im Rahmen von Fort- und Weiterbildung, mit Hilfe der Fachberatung oder Supervision wird ein reflektierender und wertschätzender Blick auf das Kind, die Familie und deren Lebenswelten entwickelt. Inklusion ist viel mehr als die Eingliederung von beeinträchtigten Menschen. Sie meint für uns das Annehmen und Begrüßen der Diversität von Menschen in Bezug auf Herkunft, Persönlichkeit, körperlicher Konstitution, Weltanschauung, Status, Alter, Orientierung, Äußerlichkeit, Nationalität, Geschlecht, Händigkeit und vielem mehr. Dazu gehört es, die Teilhabe aller Kinder und Familien - je nach ihren Bedarfen - am päd. Alltag zu ermöglichen.

Für unsere Kommunikation setzen wir Mimik, Gestik und unterstützende Kommunikationsmöglichkeiten ein. Wir berücksichtigen Mehrsprachigkeit bei der Weitergabe von Informationen und setzen Bildkarten, Fotos und Symbole zur besseren Verständigung ein. Teilweise werden Informationen in verschiedene Sprachen übersetzt, zum Beispiel bei Informationen über ansteckende Krankheiten, Termine und so weiter.

Das Montessori Material bietet Kindern mit und ohne körperliche Beeinträchtigungen eine Vielfalt von Möglichkeiten, eigenständiges Spielen und Lernen zu ermöglichen.

5.5 Lebenslagen der Kinder und Familien

Der Sozialraum sowie die Lebenslagen der Kinder beeinflussen die Bildungschancen der Kinder. Es gilt Unterschiede wahrzunehmen und Kinder in allen Lebenssituationen einen schützenden Rahmen zu bieten und sie intensiv zu fördern.

Die pädagogischen Fachkräfte stehen im Dialog mit den Familien, um den Unterstützungsbedarf zu erfahren und die vorhandenen Kompetenzen zu stärken. Kinder und Familien in belastenden und benachteiligten Lebenslagen werden bei ihrer Lebensbewältigung von den Fachkräften unterstützt. Dafür gibt es ein Netzwerk von Kooperationspartnern, mit denen wir zusammenarbeiten.

5.6 Leben in unserem Sozialraum

Wir sind Teil der regionalen Bildungslandschaft. Eine Vernetzung mit anderen Institutionen aus unserem näheren Umfeld, wie zum Beispiel dem Familienzentrum, der Seniorenwohnanlage, der Grundschule, der Gemeinschaftsschule, der Feuerwehr, der Kirchengemeinde, den Pfadfindern oder der Bücherei, finden in unterschiedlichem Umfang statt. Wir besuchen Spielplätze in der näheren Umgebung, lernen den Lebensraum Wald im Langenberger Forst kennen und erkunden fußläufige Ziele.

6 Die Bildungsbereiche

6.1 Religion, Ethik und Philosophie – Fragen nach dem Sinn stellen

Kinder beschäftigen sich schon früh mit Sinnfragen. Sie fragen nach Gut und Böse, nach Richtig und Falsch, nach dem Warum. Sie stellen in ihrem Alltag immer wieder ethische, religiöse und philosophische Fragen. Diese stehen in engem Zusammenhang und können nicht voneinander getrennt behandelt werden. Dem Bildungsbereich „Ethik, Religion und Philosophie“ geht es darum, den Kindern zu ermöglichen, sich Wertorientierungen anzueignen und sich Fragen zu stellen, die auf etwas zielen, was jenseits des Begreifbaren zu liegen scheint.

Im evangelischen Montessori Kinderhaus ist die religionspädagogische Arbeit ein selbstverständlicher Bestandteil unseres Kinderhaus–Profils. Als evangelisches Kinderhaus fühlen wir uns in allen Bereichen unserer Arbeit dem christlichen Menschenbild verpflichtet. Wir glauben, dass Gott alle Menschen liebt und angenommen hat. Das verbindet uns miteinander. Unser Anliegen ist es, den Alltag diesem Menschenbild entsprechend zu gestalten. Daraus folgt für uns, dass wir uns gemeinsam um Integration, Gleichheit, Akzeptanz von Schwächen und Stärken sowie das soziale Miteinander untereinander bemühen. Die Verschiedenheit von Geschlecht, Nationalität und religiöser Überzeugung werden von uns ebenso bejaht, wie die unterschiedlichen Stärken und Schwächen, die wir alle mitbringen – Kinder ebenso wie Erwachsene.

Regelmäßige Gottesdienste in den Gruppen oder in der Kirche, meist von unserer/m Pastor_in begleitet, sind ein fester Bestandteil unseres Kinderhauses. Durch die regelmäßigen Gruppengottesdienste lernen die Kinder eine besondere Form der Gemeinschaft kennen. Sie werden mit religiösen Liedern und Geschichten vertraut gemacht. Außerdem können sie in diesem Rahmen einen ungezwungenen Umgang mit Gebet und Gottesdienst kennenlernen. Gemeinsam zu beten, biblische Geschichten zu hören und religiöse Lieder singen bringen den Kindern die Rituale vom Gottesdienst nahe.

Unser Kinderhaus wird von Kindern verschiedener Kulturen besucht. Daraus ergeben sich immer wieder Gesprächsanlässe und Angebote über andere Länder und andere Sitten zu sprechen.

Geschichten und Bilderbücher regen zum Nachdenken und Fragen an. Kinder entwickeln ihr eigenes Weltbild und wir sind ein Stück Wegbegleiter in der Kindergartenzeit und stehen ihnen mit Offenheit, Geduld und Antworten zur Seite.

Gedankengänge der Kinder aufzugreifen, über ihre Fragen gemeinsam nachzudenken und ihre Sicht der Welt und Dinge ernst zu nehmen und wertschätzend zu begleiten - für diese Gespräche nehmen wir uns Zeit.

Ein grundlegender Wert der Ethik ist die Achtung allen Lebens und dessen Würde. Daraus ergibt sich die Bewahrung der Schöpfung oder der Schutz des Schwächeren als eine ethische Norm.

Wir leben und gestalten den Kinderhausalltag so, dass Kinder die Möglichkeit haben, ihre mitgebrachten Werte und Normen bei uns abzugleichen und evtl. neu auszurichten. Unser wertschätzender Umgang mit gestalteten Objekten, Bildern und eigenem Besitz dient als Orientierung für die Kinder. Die Gemeinschaft im Kinderhaus fordert alle Kleinen und Großen zum ständigen Dialog auf. Was ist gerecht? Was ist richtig? Was ist falsch? Darüber ins Gespräch zu kommen und mit Achtung, Toleranz und Ehrlichkeit den anderen zu begegnen ist unser Anliegen.

Religionspädagogik im Alltag

Neben diesen herausgehobenen Themen begleitet uns täglich die religionspädagogische Arbeit im Kinderhaus. Kinder haben Fragen, Ängste, Hoffnungen und Wünsche, die uns religionspädagogisch herausfordern. Wir nehmen sie ernst. Die Kinder erleben Geburt und Tod, sie erleben Streit und Versöhnung. Sie reagieren darauf mit Neugier, aber auch mit Angst und Verunsicherung.

Allgemein gehaltene Abhandlungen zu diesen Themen helfen nicht weiter. Wir nehmen uns daher in der aktuellen Situation die nötige Zeit, um mit den Kindern das jeweils anliegende Thema zu bearbeiten.

Eine besondere Erfahrung ist für viele Kinder die Stilleübungen, die wir ihnen immer wieder anbieten.

Für die Stilleübungen haben wir verschiedene Formen entwickelt, bei denen die Kinder zum Beispiel einen vorgezeichneten Weg gehen, Gegenstände tragen (z.B. Blumen, eine Kerze, ein Glas Wasser, etc.) oder gemeinsam eine Phantasiereise unternehmen.

Wir machen auf diese Weise eine wohltuende Erfahrung von Stille und der Beherrschung der eigenen Bewegung. Stilleübungen sind aber auch eine besondere Gruppenerfahrung. Es ist ein großer Unterschied, ob man alleine schweigt oder mit anderen zusammen.

Die Krippenkinder erleben diesen Moment der Stille in ihrem Morgenkreis. Es wird ein Brummkreisel, aufgezogen und alle Kinder lauschen dem Geräusch des Kreisels, bis der Ton verklingt, dann wird das erste Morgenlied angestimmt.

Die Aufmerksamkeit der Kinder ist durch den Kreisel stark gebündelt. Das tägliche Ritual ist beliebt, und die Kinder sind aufnahmebereit.

6.2 Körper, Gesundheit und Bewegung – Mit sich und der Welt in Kontakt treten

Kinder erfahren sich selbst über ihren Körper und ihre körperlichen Bedürfnisse. Ausgehend vom eigenen Körper erforschen Kinder mit zunehmender Beweglichkeit in immer größer werdenden Kreisen ihre Welt. Über ihre körperlichen Fähigkeiten und Bewegungen entwickeln die Kinder ihre Identität und ihr Selbstkonzept.

Als Ausdruck für Beziehungsgestaltung ist der Körper gleichermaßen notwendig, aber auch anfällig für Verletzungen. Die individuellen Körpergrenzen und Bedürfnisse nach körperlicher Nähe müssen sensibel erkannt, gewährt und respektiert werden. Zum Beispiel lässt sich nicht jedes Kind an der Hand halten oder möchte auf dem Schoß eines Erwachsenen sitzen.

Das Kindergartenalter wird oft auch als „kleine Pubertät" bezeichnet. Das Experimentieren mit dem eigenen Körper ermöglicht die Entwicklung einer eigenen Ich- Identität und von mehr Ich-Autonomie. Das Wissen um die eigene Körperlichkeit macht Mädchen und Jungen stark, auch gegenüber sexuellen Grenzverletzungen. Eng verbunden damit ist die Entwicklung des Geschlechterbewusstseins.

Körperlichkeit und Sexualität sind sensible Themen, die vor dem Hintergrund von individuellen und kulturellen Werten und Normenvorstellungen zu beachten sind. Voraussetzung für die

Bearbeitung dieses Themenbereichs im Kindergartenalltag ist die Reflexion der eigenen Haltung und die Auseinandersetzung im Team, Information und Absprache mit den Eltern.

Wahrnehmung und Bewegung sind Grundlage und Motor kindlicher Entwicklung. Differenzierte Erfahrungen in den verschiedenen Sinnessystemen (Sehsinn, Hörsinn, Tastsinn, Muskel- und Bewegungssinn, Gleichgewichtssinn. Geschmackssinn, Geruchssinn) sind die Voraussetzungen für Selbstbildungsprozesse.

Ein fester Bestandteil unseres Tagesablaufes ist die Nutzung des Außengeländes. Bei schlechtem Wetter weiten wir das Angebot auf unseren Bewegungsraum aus. Wir sorgen für einen regelmäßigen Wechsel von Spannung und Entspannung. Spezielle Stilleübungen im Stuhlkreis helfen den Kindern, ihren Körper bewusster wahrzunehmen.

Einmal in der Woche nutzt jede Gruppe den Bewegungsraum für sich. Dabei wird unter anderem das Hengstenberg Material* eingesetzt.

*In Zusammenarbeit mit Bewegungstherapeuten wurden die Hengstenberg Bewegungsgeräte: Leitern, Hocker, Balancierstangen, Hühnerleitern und vieles mehr entwickelt. Sie laden die Kinder ein zum Kriechen, Krabbeln, Klettern, Hangeln, Balancieren, Rutschen, Springen und mehr ein. Alle Geräte sind miteinander kombinierbar und dienen als vielseitige und bewegliche Bauelemente. Sie bieten den Kindern die Möglichkeit, sich Bewegungslandschaften zu bauen, die sie in eigenem Zeitmaß und eigener Dynamik erkunden dürfen und die der Entfaltung ihrer Geschicklichkeit und Bewegungsfreude Raum geben.

In unserem Bewegungsangebot werden besondere Bewegungen geschult, wie zum Beispiel, Hüpfen, Springen, Rollen, Wälzen, Ziehen, Schieben über die Bank und vieles mehr.

Die räumliche Konzeption der Krippengruppe fördert die Bewegungsformen der Kinder. Den Krippenkindern steht zusätzlich ein eigener Außenbereich zur Verfügung.

Ein besonderes Erlebnis für die Ü3 Kinder sind unsere Waldwochen. Hier können sie sich in einer völlig anderen Umgebung ausprobieren und ihre eigenen Grenzen erleben und erkennen (zum Beispiel Klettern auf einem Baum, Wettlauf und so weiter).

Obst und Gemüse stehen den Kindern während des freien Frühstücks zur Verfügung. Sie bringen von Zuhause ihr Brot, ihren Joghurt oder Sonstiges mit. Das Mittagessen wird von den Eltern gebucht und von einem Catering Service geliefert. Eine pädagogische Fachkraft begleitet das Mittagessen.

Wir achten auf Tischkultur, Essverhalten und Hygiene und üben mit den Kindern zum Beispiel Hände waschen, abwaschen, Tisch decken und so weiter.

Die Ü3 Kinder haben die Möglichkeit, am Vormittag selbstständig Vollkornbrötchen zu backen, die im Stuhlkreis verkostet werden.

Bei den U3 Kindern wird das Frühstück hier im Haus vorbereitet und gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften eingenommen. Das Mittagessen wird von einem Catering-Service geliefert und ebenfalls gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften eingenommen.

6.3 Sprache, Zeichen, Schrift und Kommunikation

Sprache findet in unserem Kindergartenalltag eine besondere Bedeutung. Durch Sprache werden Denkstrukturen vertieft. Sie fördert die Auseinandersetzung mit Bildungsthemen.

Schon Säuglinge stehen im Dialog mit ihren vertrauten Menschen. Bevor Kinder sprechen können, hören und verstehen sie. Sie kommunizieren bereits unmittelbar nach der Geburt.

Sprache kann aus Mimik, Gestik, Bewegungen, Gebärden, Zeichen oder Bildern bestehen. Wir unterstützen die Kinder in ihrer individuellen Aneignung von Sprache und nehmen sie von Anfang an als ernstzunehmende Gesprächspartner wahr.

Wir motivieren die Kinder zum Sprechen und unterstützen die Sprechfreude im Dialog. Unsere Rolle als Sprachvorbilder nutzen wir bewusst und setzen handlungsbegleitendes Sprechen ein. Die Verwendung der Erstsprachen sehen wir als Basis für den Spracherwerb und erkennen Mehrsprachigkeit als Bereicherung an.

Im Tagesverlauf gibt es immer wieder alltagsintegrierte Anlässe, in denen die Kinder ihre Sprache bilden und weiterentwickeln können. Unterstützt wird dies durch Fingerspiele, Lieder, Rollenspiele und Medien. Die Kinder werden von uns zum Erzählen angeregt und darin ermutigt, Konflikte verbal zu lösen. Sie lernen Kommunikationsregeln und Dialoge kennen.

Musik, und vor allem Singen, nutzen wir, um Sprache zu fördern. Ein gemeinsamer Morgenkreis für alle Gruppen wird von uns täglich angeboten. Viele Lieder werden mit Bewegungen und Gebärden begleitet.

Bücher werden den Kindern auf vielfältige Weise dargeboten. Unsere Rucksackbibliothek bietet Eltern und Kindern die Möglichkeit, Bücher auszuleihen und mit nach Hause zu nehmen. Wir haben eine eigene Kinderbücherei und besuchen die ortansässige Bücherei regelmäßig.

Im Kinderhaus stehen den Kindern Bücher frei zur Verfügung. Sie erleben Geschichten als Bilderbuchkino (mit Beamer und Leinwand), als Vorlesung oder auch als Kamishibai

(Papiertheater). Auch eigene Texte der Kinder werden von pädagogischen Fachkräften aufgeschrieben und ihnen auf Wunsch vorgelesen. Sie werden von den Kindern in ihren Portfolio-Ordnern eingeheftet. Die Kinder erfahren, dass Schrift Gedanken festhält und dass etwas, das aufgeschrieben wird, eine Bedeutung hat.

Stifte und Papier stehen den Kindern zur freien Verfügung. Mit den Stiften zu experimentieren und erste Zeichen, Linien und Formen aufs Papier zu bringen sind ein wichtiger Schritt zum Schreiben. Buchstaben zu drucken, fühlen, kneten und schreiben, den eigenen Namen zu entdecken und auf Schildern an der Garderobe oder am Geburtstagskalender wiedererkennen, regen zum Lesen und Schreiben an.

Auch Symbole finden die Kinder, die ja noch nicht lesen können, als Orientierung im Kinderhaus wieder. Sie machen den Wochenplan und den Tagesablauf für Kinder verständlich und tauchen in Briefen oder als Beschilderung in Räumlichkeiten auf.

In der Krippengruppe werden gerne Fotos als Gesprächsanlässe genutzt. Jedes Kind hat ein „ICH-Buch." Dieses wird von den Eltern zu Hause gestaltet. Es enthält Bilder von Bezugspersonen und dem näheren Umfeld des Kindes. Die Kinder nehmen sich diese Bücher im Alltag immer wieder zur Hand, erzählen und erinnern sich. Auch andere Fotos (zum Beispiel im Portfolio Ordner) werden als Gesprächsanlass genutzt. Dabei berücksichtigen wir bei den jüngeren Kindern verstärkt den Ausdruck durch Mimik, Gestik und Körpersprache als Formen der kindlichen Äußerungen.

Ein ausführliches Spachkonzept wurde 2022 überarbeitet. Dieses enthält umfangreiche Informationen zu diesem Bildungsbereich.

6.3.1 Medienbildung – Umgang mit digitalen Medien

Unter den vielfältigen Medien, die wir in der Kita nutzen, bieten wir inzwischen vermehrt digitale Medien an. Wir als päd. Fachkräfte setzen uns selbst mit der aktiven Nutzung z.B. für Dokumentation, Kommunikation und ihrer Handhabung auseinander. Uns ist es wichtig, allen Kindern den Zugang zu digitalen Medien zu ermöglichen, dabei orientieren wir uns an den Lebenswelten der Kinder.

Medienkompetenz ist zu einer Kulturtechnik geworden. Der bewusste Umgang muss ebenso erlernt werden, wie Lesen und Schreiben. Dabei geht es uns nicht darum, möglichst viele Medien einzusetzen, sondern digitale Medien als einen weiteren Kanal zu nutzen, um Kindern Bildungsangebote zu machen. Wir möchten Kinder in ihrer aktiven Kompetenz mit Medien stärken, sie befähigen Medien kritisch zu hinterfragen, kreative Nutzungsmöglichkeiten

weitergeben und allen Kindern einen chancengleichen Zugang ermöglichen. Dazu gehört für uns auch der dialogische Austausch mit den Familien über eine kindgerechte Mediennutzung.

Medien - digital oder analog - können sinnliche Erfahrungen aus erster Hand nicht ersetzen. Egal welche Erfahrungen Kinder machen, ist es wichtig, dass sie über Erlebnisse sprechen können. So verarbeiten sie ihre Eindrücke. Dazu gehören auch Gespräche über Medienhelden und den Tricks bei der Herstellung von Medieneindrücken.

Durch digitale Medien werden Kinder bei der Beschaffung von Informationen von Erwachsenen unabhängiger. In unserer Einrichtung wird z.B. ein digitaler Essensplan ausgehängt. Per Knopfdruck erfahren die Kinder, was es im Laufe der Woche zum Mittagessen gibt. Mit Hilfe der Fachkräfte werden die Audios von Kindern eingesprochen. Auch andere Informationen z.B. über Instrumente, Tiere oder Kinder in der Gruppe können von sogenannten „sprechenden Wänden" von den Kindern abgerufen und auch selbst gestaltet werden.

Im Bereich Beobachtung und Dokumentation werden Kinder mit einbezogen. Sie machen teilweise Fotos und entscheiden, welche Bilder in ihrem Portfolio Ordner aufbewahrt werden sollen. Gemeinsam mit den päd. Fachkräften werden die Fotos und das Erlebte beschrieben.

Weiter werden für Gestaltungsangebote digitale Medien genutzt. Beispielhaft werden ausgedruckte Bilder von Kindern gestaltet, die zuvor mit der päd. Fachkraft am Computer bearbeitet wurde.

Digitale Geräte mit Zugang zum Internet bieten Möglichkeiten Vorlagen und Informationen zu Themen der Kinder zu finden. So können Fragen beantwortet werden, wie z.B.: Wie sieht mein Medienheld wirklich aus? Wie viele Beine hat eine Spinne? Wie kann ich ein Einhorn malen? Musikwünsche der Kinder werden über eine Bluetooth Box ebenso abgespielt wie Audios mit Informationen. Kinder können selbst Aufnahmen machen und z.B. ihre Gespräche und Geschichten aufnehmen.

Die digitalen Medien sind für uns eine unterstützende Ergänzung bei Ausgestaltung der verschiedenen Bildungsbereiche.

Unsere Erziehungspartnerschaften mit den Familien werden durch das Kommunikationsprogramm „Famly " unterstützt, welches vor kurzem in unserer Einrichtung installiert wurde. Die analoge „Kitazeitung" wird demnächst für Eltern ebenso digital abrufbar sein, wie Elternbriefe und Fotos aus dem Kita Alltag.

Die päd. Fachkräfte setzen sich mit digitalen Medien kritisch auseinander und bilden sich in diesem Bereich fort. Eine Grundausstattung mit Laptops, Beamer, Tablets und

programmierbaren Spielmaterialien ist ebenso vorhanden wie Fachliteratur. Wir sehen uns als „Mitlernende“ und befinden uns in einem Prozess mit dem Ziel qualifizierter, medienpädagogischer Arbeit und der Weiterbildung zu medienkompetenten Kindern und Erwachsenen.

6.4 Musisch-Ästhetische Bildung – Sich und die Welt mit allen Sinnen wahrnehmen

Dem Bildungsbereich „Musisch-ästhetische Bildung und Medien“ geht es darum, die vielfältige Wahrnehmung und Ausdrucksfähigkeit von Kindern zu erhalten und zu erweitern.

Musisch- ästhetische Bildung

Maria Montessori spricht von einer „gediegenen, schönen Umgebung“.
Mit dieser etwas altertümlichen, blumigen Sprache ist gemeint, den Kindern eine vorbereitete Umgebung zu gestalten, die für die Kinder ansprechend ist. Die Materialien in unserem Kinderhaus sind sehr hochwertig und haben einen besonderen Aufforderungscharakter. Die Vollständigkeit der Materialien und Spiele muss, so weit wie möglich, gewährleistet sein. Nur so können die Kinder erfolgreich lernen.

Wir trauen den Kindern zu, mit zerbrechlichem Material umzugehen. Das Frühstücksgeschirr ist aus Porzellan bzw. aus Glas. Der Tisch wird von den Kindern gedeckt. Das benutzte Geschirr wird vom Kind abgewaschen und dem nächsten Kind wieder bereitgestellt. Blumen und Kerzen verschönern den Tisch.
Materialien zur Gestaltung und zum Ausprobieren stehen den Kindern zur freien Verfügung. Dabei steht die Freude am Tun im Vordergrund- nicht das Ergebnis. Die pädagogischen Fachkräfte wertschätzen den individuellen Ausdruck der Kinder, was sich z.B. am Umgang mit Bildern und anderen Werken zeigt. Bilder werden gerahmt und geschaffene Werke werden ausgestellt.
Beispiele von Künstlern verschiedener Kunstrichtungen gehören selbstverständlich zur Einrichtung. Regelmäßige Bild- oder Werkbetrachtungen der Werke großer und kleiner Künstler schulen den Blick, erweitern den Horizont und wecken die Kreativität.

Den Wert von Musik machen wir uns zu Nutzen. Das tägliche Singen in unserem Haus unterstützt die sprachliche Bildung der Kinder. Musik ist eine Urform der Kommunikation, und besonders die U3 Kinder werden in ihrer Sprachentwicklung durch Experimentieren mit Klängen, Singen und Musik hören angestoßen. Durch das Musizieren können Kinder ihren

Gefühlen Ausdruck verleihen. Es entspannt sie, regt sie zur Selbsttätigkeit an, reißt sie mit und schafft ein gemeinsames Erlebnis.
Lieder zu den Jahreszeiten und den Themen vermitteln wir mit und ohne Begleitungsinstrumente. Klanggeschichten und Rollenspiele finden im laufenden Jahr immer wieder statt.
Im gruppenübergreifenden Morgenkreis im Bewegungsraum wird regelmäßig gesungen. Ebenso in den Stuhlkreisen der einzelnen Gruppen.
In Projektphasen werden den Kindern Rhythmuskreise angeboten. Hier können sie sich an Trommeln und anderen Rhythmusinstrumenten ausprobieren. Weiter bieten wir den Kindern wöchentliche gruppenübergreifende musikalische Aktivitäten an.

6.5 Mathematik, Naturwissenschaft und Technik – Die Welt und ihre Regeln erforschen

Die Kinder sind es gewohnt, in unserem Montessori Kinderhaus mit allen vorhandenen Materialien frei zu arbeiten.

Ein großer Teilbereich der Montessori Materialien beschäftigt sich mit Mathematik. In der Freiarbeit können die Kinder mit dem Material arbeiten und sich über die Fehlerkontrolle selbst überprüfen. Die pädagogischen Fachkräfte können auf die individuellen Bedürfnisse eingehen und (nicht nur beim Mathematikmaterial) zusätzliche Möglichkeiten vorbereiten, um die sensiblen Phasen der Kinder zu begleiten und zu unterstützen.

Der Zahlenraum bis 10 ist ständig präsent im Gruppenraum. Der „Rosa Turm“ besteht aus 10 Kuben, die sich dreidimensional verändern. Das heißt, der kleinste Kubus hat eine Kantenlänge von 1 cm, der Größte eine Kantenlänge von 10 cm.

Anordnen von klein nach groß oder umgekehrt, die einzelnen Kuben zählen oder die Begriffe „groß – klein“, „größer als – kleiner als, “ werden mit diesem Material unter anderem verbunden.

Mit Wasser, Feuer und Luft zu experimentieren, macht allen Kindern Spaß. Die einzelnen Elemente so einzusetzen, dass die Kinder in Ruhe und konzentriert damit umgehen, ist für uns wichtig. Wie zünde ich eine Kerze an? Was brauche ich, damit ich mich nicht verbrenne?

Durch das gezielte Bereitstellen von Experimenten, die die Kinder selbst durchführen und bei Bedarf immer noch einmal wiederholen, eröffnen sich ihnen neue Bereiche in Natur und Umwelt. Wasser gießen, Mengen abmessen, zu beobachten was im Wasser schwimmt bzw. untergeht, sind nur einige Beispiele. Im Alltag begegnen den Kindern zahlreiche

mathematische Phänomene, zum Beispiel beim Tisch decken, Getränke eingießen und Brot oder Obst teilen.

Die Kinder knacken Nüsse mit verschiedenen Nussknackern und lernen dabei verschiedene Techniken kennen. Das Mehl für die selbstgebackenen Brötchen wird in einer elektrischen Kornmühle gemahlen.

Es gibt ein Aquarium mit unterschiedlichen Pflanzen und Fischen. Die Kinder werden beim Füttern der Tiere und dem sauber halten des Beckens beteiligt. Das Beobachten der Fische bietet außerdem eine besondere Möglichkeit der Aufmerksamkeit und Konzentration.

In der Krippe stehen Gefäße bereit, durch die die Kinder verschiedene Techniken zum Öffnen und Schließen kennenlernen. Sie bauen und experimentieren mit Magneten und erleben beim Fallenlassen und Werfen von Dingen die Schwerkraft.

Für die Krippenkinder gibt es erste Steckpuzzle. Welche Form passt in welche Öffnung? Der Ball rollt über den Boden, Sand rieselt durch die Finger, dieses sind erste Erfahrungen mit den Naturgesetzen.

6.6 Kultur, Gesellschaft und Politik – Die Gemeinschaft mitgestalten

Kinder wachsen in einem Kulturkreis mit bestimmten Werten und Normen auf. Ihnen begegnet Religion, verschiedene Sitten, Essensrituale, Wohnkultur, Einstellungen und Erziehungsvorstellungen und Rollenbilder. Im Kindergarten erleben Kinder häufig zum ersten Mal, wie das Zusammenleben außerhalb der Familie gestaltet ist und wie Entscheidungen getroffen werden.

Durch unsere vorbereitete Umgebung unterstützen wir Kinder darin, so selbstbestimmt wie möglich zu handeln. Dies wird unterstützt durch die wertschätzende Haltung des Erwachsenen gegenüber den Kindern. Gemeinsam ausgehandelte Regeln und Strukturen werden für die Kinder in verständlichen Symbolen und Piktogrammen dargestellt und für alle sichtbar ausgehängt.

Die Kinder werden morgens von den pädagogischen Fachkräften begrüßt und mittags von ihnen verabschiedet. Jedes Kind hat im Rahmen der Freiarbeit die Möglichkeit, sich Spiel – oder Arbeitsort, Spielpartner und Material frei auszuwählen. Das Kind hat ein Recht darauf, sich ungestört und konzentriert mit den verschiedenen Angeboten auseinanderzusetzen, solange es möchte.

Aufeinander achten und Rücksicht nehmen wird so zu einem festen Bestandteil in der Gruppenarbeit.

Die Kinder aus anderen Ländern bringen ihre Kultur mit in unser Kinderhaus. Darüber gibt es immer wieder Gesprächsanlässe und Möglichkeiten, andere Kulturen kennenzulernen.

Partizipation im Montessori Kinderhaus bedeutet, die Kinder an verschiedenen Punkten zu beteiligen.

Wir beziehen Kinder in Abstimmungsprozesse mit ein. Zum Beispiel bei der Auswahl von Lebensmitteln für unseren Obst- und Gemüseteller, bei der Entscheidung über Kreisspiele, bei der Auswahl, welche Bilderbücher aus der Bücherei ausgeliehen werden, welches Material in der Bauecke zur Verfügung stehen soll?

In der Krippe wird im Morgenkreis auf die Spiel- und Liedvorschläge eingegangen.

Die Kinder erhalten ein erstes Übungsfeld, sich in einer Gruppe zurechtzufinden. Sie erlernen die Regeln einer Gesellschaft. Sie erleben gemeinsame Mahlzeiten, lernen abzuwarten, lernen am Modell Gesprächs- und Umgangsformen.

7 Schwerpunktthemen unserer Kita

7.1 Eingewöhnung

Mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte betritt das Kind eine ihm meist noch unbekannte Lebenswelt. Hier kann das Kind Vieles entdecken und erfahren, neue Menschen und Situationen kennenlernen. Dafür braucht es jedoch Zeit und Behutsamkeit.

Die Eingewöhnungsphase gestalten wir individuell und nehmen uns die Zeit, die das Kind benötigt. Viele neue Eindrücke strömen auf das Kind ein und meist ist es die erste Trennungserfahrung für Eltern und Kind. Wir schaffen, gemeinsam mit den Eltern, Vertrauen und geben Bindungssicherheit. Nur durch Bindung erfolgt Bildung.

Das Berliner Modell ist Grundlage unserer Eingewöhnungsphase. In diesem Modell wird bedürfnisorientiert gehandelt. Es ist in drei Phasen aufgeteilt, der Grundphase, der Stabilisierungsphase und der Schlussphase.

Die Eltern sollten für die Dauer der Eingewöhnung drei bis sechs Wochen einplanen. Die Dauer der Eingewöhnung hängt davon ab, welche Bindungserfahrungen das Kind bereits gemacht hat, das Temperament spielt eine Rolle und das individuelle kindliche Verhalten. Die Eingewöhnungsphase ist abgeschlossen, wenn das Kind sich von uns trösten und versorgen lässt.

Bei einer Kitaführung haben die Familien im Vorfeld die Möglichkeit, die Einrichtung mit ihren Räumlichkeiten und Begebenheiten kennenzulernen. Zeit für erste Gespräche und ein

ausgiebiges Kennenlernen erhalten die Eltern und päd. Fachkräfte im Aufnahmegespräch. Hier können Fragen im Vorfeld geklärt und Informationen über das Kind und die päd. Arbeit ausgetauscht werden. Gemeinsam wird die Eingewöhnungsphase besprochen und die ersten Tage zeitlich festgelegt.

In der Krippengruppe gestalten die Eltern gestalten für ihr Kind ein „Ich- Buch" mit Bildern von der Familie und ihrer häuslichen Umgebung. Dieses Buch bleibt in der Krippe. Kuscheltiere, Schnuller oder Schnuffeltuch bringen die Kinder täglich mit. Jedes Kind sucht sich aus den verschiedenen Schlafplätzen einen Schlafplatz aus. Das gibt dem Kind Sicherheit.

7.2 Tagesablauf

1. Tag:

Die pädagogischen Fachkräfte begrüßen das Kind und die Eltern.

Am ersten Kindergartentag bekommt das Kind einen Garderobenplatz, an dem der „Puschenbeutel" hängt und das mitgebrachte Namensschild geklebt wird.

Die ersten vier Wochen dienen dem Kennenlernen der Gruppe und der gesamten Einrichtung. In dieser Phase gibt es kein festes Programm. Spiele und Lieder zum Kennenlernen stehen im Vordergrund. Regeln und Rituale begleiten diese Zeit und helfen den Kindern, sich zu orientieren. Die Eltern werden aufgefordert, ihre Kinder in den ersten Wochen zu begleiten. In Absprache mit den Gruppenleitern wird der Loslösungsprozess Schritt für Schritt vorgenommen. Die pädagogischen Fachkräfte sind in dieser Phase mit den Eltern im ständigen Dialog.

1. Phase: Begleitung des Kindes und zeitliche Begrenzung
2. Phase Schrittweise Entfernung auf den Flur oder Sitzecke
3. Phase Für kurze Zeit das Haus verlassen, nachdem Mutter/ Vater sich vom Kind verabschiedet hat. Die verabredeten Zeiten müssen eingehalten werden
4. Phase Die Mutter/ der Vater verabschieden sich für den Vormittag vom Kind und holen es nach Absprache wieder ab. Die Eltern müssen grundsätzlich telefonisch erreichbar sein.
5. Phase In den ersten vier Wochen wird in jeder Teambesprechung die Eingewöhnungsphase der neuen Kinder dokumentiert. Kurze Mitteilungen zwischen Tür und Angel oder vereinbarte Gesprächstermine finden in dieser Phase zeitnah statt.

Der erste Elternabend aller Eltern des Montessori Kinderhauses dient dem Kennenlernen und der Wahl der Elternvertreter_innen und findet bis spätestens zum 15.September jeden Jahres statt. Die anwesenden Eltern wählen aus ihrer Mitte 2 Elternvertreter_innen.

Tagesablauf Kita

07:00 - 08:00	Frühdienst für Ü3 Kinder Die Kinder, die in den Frühdienst kommen, werden gruppenübergreifend gemeinsam betreut.
08:00 - 09:00	Ankunftszeit der Kinder
08:00	Gruppenübergreifender Morgenkreis
ab ca. 09:00	Die Kinder haben die Möglichkeit auf den eigenen Spielplatz zu gehen
10:30 - 11:00	Evtl. je nach Bedarf, Stuhlkreis oder gemeinsame Gruppenaktionen zum Abschluss des Vormittags
11:00 - 12:00	Aufenthalt auf dem Spielplatz
11:45 – 13:45	Abholphase
12:00 - 13:00	Mittagessen Für das Mittagessen melden die Eltern ihre Kinder täglich an. Ein warmes Mittagessen wird uns angeliefert. Kalte Speisen können selbst mitgebracht werden. Alle Kinder essen gemeinsam zwischen 11:45 Uhr und 12.45 Uhr.
12:00 - 14:00	Mittagsdienst Kinder, die keine weitere Mahlzeit mehr einnehmen, werden entweder auf dem Spielplatz oder in einem Gruppenraum betreut.
14:00 – 16:45	Familiengruppe Ruhige Zeit mit Vorlesen, Spaziergängen, Angeboten und Freispiel und einer gemeinsamen Mahlzeit

Tagesablauf Krippe

07:00 - 09:00	Bring- Zeit Frühdienst Krippengruppe
08:00	Gemeinsamer Morgenkreis mit allen Kindern der Kita, danach Freispiel
09:00	Morgenkreis in der Krippe / Händewaschen
09:15	Gemeinsames Frühstück
09:35	Freispiel / Angebote
10:30	Turnen, Spielplatz oder Wochenmarkt
11:30	Gemeinsames Mittagessen
12.00	Abholen oder Mittagsschlaf
13:45	Abholen
14:00	Wechsel in die Familiengruppe für die Ganztageskinder
16:45	Abholen

7.3 Verpflegung und Mahlzeiten

Das von uns vorbereitete Frühstück nehmen die pädagogischen Fachkräfte gemeinsam mit den Krippenkindern ein.

Es gibt Vollkornbrot mit Aufstrich, Obst und Gemüse. Zu trinken gibt es Wasser. Die mit Wasser gefüllten Trinkflaschen stehen den Kindern zur Verfügung. Das Bio-Obst und Gemüse wird von einem Hofladen geliefert.

Das Mittagessen wird geliefert. Die Kinder essen selbständig mit Löffel und Gabel. Vor dem Mittagessen wird der Tisch gemeinsam gedeckt und jedes Essen beginnt mit einem Tischspruch.

Die Kindergartenkinder bringen ihr Frühstück (abgesehen von Obst und Gemüse) von zuhause mit. Der Frühstückstisch wird ab 08:00 Uhr von den Kindern gedeckt. Es gibt Platz für fünf Kinder am Tisch. Obst und Gemüse wird mit den pädagogischen Fachkräften gemeinsam vorbereitet. Die Kinder können zwischen Wasser, Selters oder Apfelschorle wählen. Die Kinder waschen nach dem Frühstück ihr Frühstücksgeschirr ab und stellen es für das nächste Kind wieder bereit.

Das Mittagessen wird geliefert. Die Kinder essen gemeinsam in einem Gruppenraum und werden von einer pädagogischen Fachkraft begleitet. Das Essen beginnt mit einem Spruch oder Tischgebet. Jedes Kind entscheidet, ob es etwas isst und wieviel es isst. Getränke stehen ebenfalls bereit.

Die Eltern können anhand eines Speiseplanes ihre Kinder zum Mittagessen anmelden.

7.4 Beziehungsvolle Pflege

Pflegesituationen bedeuten Nähe und Begegnung und stärken die Bindung zwischen Kindern und Erwachsenen. Täglich werden Kinder mehrfach gewickelt. Es werden die Nase geputzt und Hände gewaschen. Allein, aufgrund der Häufigkeit dieser intensiven Begegnungen zwischen den Erwachsenen und Kindern, ist es von Bedeutung, dass das Kind Vertrauen zu dem Erwachsenen hat. In der Eingewöhnungsphase zeigen die Eltern den pädagogischen Fachkräften, wie sie ihr Kind wickeln und leiten somit auch den Übergang zu der pädagogischen Fachkraft ein. Wir begleiten unser Handeln mit Sprache und geben dem Kind Halt, Geborgenheit und Wertschätzung. Die pädagogischen Fachkräfte beziehen die Kinder aktiv in die Pflegesituation ein. Das Kind entscheidet, wer es wickeln soll und wann. Das Kind besteigt, wenn möglich eigenständig, in Begleitung des Erwachsenen den Wickeltisch. Körperpflege und Sauberwerden der Kinder geschieht in enger Absprache und regelmäßigem Austausch mit den Eltern. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder beim Toilettengang, wenn die Kinder den Wunsch haben auf die Toilette zu gehen.

7.5 Ruhe und Rückzug

Der Alltag im Kindergarten mit vielen Anregungen und Erfahrungsmöglichkeiten, gemeinsam verbracht mit mehreren Kindern und Erwachsenen, ist interessant und herausfordernd. Es kostet die Kinder Kraft. Sie benötigen daher Zeit und Raum, um sich in ihrem Rhythmus aus dem Gruppengeschehen zurückziehen zu können, um sich zu erholen.

Es gibt in unserem Kinderhaus verschiedene Möglichkeiten für Kinder, ihren Rückzugsort zu finden. In den Gruppenräumen haben wir Leseecken, die zum Verweilen einladen. Kleine Flüsterhöhlen, um allein zu sein, ein Sofa, um sich auszuruhen oder sich mit einer Decke einzukuscheln. Im Außenbereich gibt es kleine Verstecke und abgegrenzte Bereiche, um auch einmal alleine zu spielen und zur Ruhe zu kommen.

Kinder, die ganztägig betreut werden, haben am Nachmittag die Möglichkeit, sich auf vorbereitete Matten zurückzuziehen oder auch zu schlafen.

Für die Krippenkinder gibt es einen separaten Schlaf- und Ruheraum. Jedes Kind hat einen Schlafplatz. Dieser Schlafplatz ist auch im Tagesablauf immer wieder ein Rückzugsort. Auch die Leseecke lädt zum Verweilen und Ausruhen ein. Es gibt auch die Möglichkeit, dass Eltern den Kinderwagen als Rückzugsort oder Schlafplatz im Kinderhaus lassen.

Die feste Schlaf- bzw. Ruhezeit ist von 12:00 bis 13:30 Uhr. Sind Krippenkinder ganztags angemeldet, kann sich die Schlafenszeit auch verlängern. Die Kinder bereiten ihren Schlafplatz selbständig vor, das heißt, sie holen ihr Bettzeug, ihr Kuscheltier oder ihren Schnuller. Sie ziehen sich selbstständig aus. Die Spieluhr wird aufgezogen, wir decken die Kinder zu und begleiten die Kinder, bis sie eingeschlafen sind.

7.6 Übergänge

Im Laufe des Lebens müssen sich Menschen immer wieder auf neue Situationen einstellen und Übergänge bewältigen, z. B. Geburt, Trennung, Arbeitswechsel, Schulwechsel, Tod. Die erfolgreiche Bewältigung von Übergängen ist für die Lebensgestaltung entscheidend. Der erste Übergang des Kindes vom Elternhaus in die Krippe oder in die Kita erfordert von allen Parteien eine besondere Beachtung und ist mit besonderer Sorgfalt zu begleiten.

Dies gilt sowohl für Kinder als auch für Eltern. Es gilt, sich auf eine neue Situation einzustellen und Unsicherheiten zu bewältigen. Eltern haben oft Bedenken und befinden sich in einer Stresssituation, die sich auf das Kind übertragen kann. Pädagogische Fachkräfte sollten ihre Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsarbeit darauf abstimmen. Fühlen Eltern sich angenommen und werden sie von der pädagogischen Fachkraft freundlich und klar begleitet, überträgt sich dies auf das Kind.

Unser Umgang mit Übergängen

- Übergang Elternhaus - Krippe (siehe 8.1 Eingewöhnung Krippe)
- Übergang Elternhaus - Kindergarten (siehe 8.1 Eingewöhnung Kita)
- Übergang Krippe - Kindergarten

Der gemeinsame Morgenkreis mit allen Kindern der Kita und die gemeinsame Nutzung des Spielplatzes unterstützt die Kontaktaufnahme zu den Kindergartenkindern und dem pädagogischen Personal. Der Flur bietet eine gute Kontaktfläche für die Kindergartenkinder zu den Krippenkindern. Durch einen niedrigen Zaun ist die Bewegungsfläche auf dem Flur für die Krippenkinder abgeteilt. Sie nehmen Anteil am Geschehen und begegnen anderen pädagogischen Fachkräften und Kindern. Mit dem 3. Geburtstag wechseln die Kinder in die Kindergartengruppe.
Vor dem Wechsel werden die Eltern informiert, in welche Gruppe ihr Kind wechselt (manchmal gibt es Wünsche der Eltern, die versuchen wir zu berücksichtigen). Sechs Wochen vor dem Wechsel besucht das Kind einmal pro Woche die neue Gruppe. Auf Wunsch der Kinder auch öfter. In dieser Zeit lernt das Kind die pädagogischen Fachkräfte und die neuen Kinder noch besser kennen. Die Räumlichkeiten sind beim Wechsel dann schon vertraut.
Die neue pädagogische Fachkraft führt mit den Eltern und der pädagogischen Fachkraft der Krippe ein Aufnahme- und Übergabegespräch.

- Übergang Vormittag – Nachmittag

Die pädagogischen Fachkräfte, die die Betreuung der Kinder am Nachmittag übernehmen sind schon in der Mittagsbetreuung anwesend. Die Übergabe zwischen den pädagogischen Fachkräften am Vormittag und den pädagogischen Fachkräften erfolgt in diesem Zeitraum. Ferner gibt es ein Übergabebuch vom Vormittag zum Nachmittag und umgekehrt, in dem Informationen von Eltern an die pädagogischen Fachkräfte weitergegeben werden und umgekehrt. Ab 14:00 Uhr werden die U3 Kinder und die Ü3 Kinder zusammen in einer altersgemischten Gruppe betreut.
Die Entwicklungsgespräche werden von den pädagogischen Fachkräften vom Vormittag und Nachmittag gemeinsam vorbereitet

- Übergang Kindergarten – Schule

Zum Vorschulprogramm "Hand in Hand " gehört die Schulbegleitung der neuen Erstklässler bis zum Jahresende. Hierbei erhalten sie durch die vertraute pädagogische Fachkraft “Hand in Hand“ Hilfestellung und Unterstützung in allen möglichen Bereichen des Schulalltags.

Im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung starten die Vorschulkinder mit dem Programm "Hand in Hand". Die Kinder gehen bis zum Jahresende einmal wöchentlich zu einem motopädagogischen psychomotorischen Bewegungsangebot zur ganzheitlichen Entwicklungsförderung in die Turnhalle der Grundschule Leck. Das Bewegungsangebot beinhaltet das Kennenlernen der dazugehörigen Räumlichkeiten, eigenständiges Umziehen mit dem Finden der eigenen Sachen, selbstständige Eintragung in eine Namensliste (erste

Namenserkennung, Stifthaltung und Kreuzung), Zuhören beim Erklären der Spielregeln und der Möglichkeiten des Turnens im vorbereiteten Bewegungsangebot. Dieses hat einen festen Ablaufrahmen mit Ritualen und Pause.

Die Bewegungslandschaft bietet den Kindern vielfältige Wahrnehmungserfahrungen, Abenteuer, Wagnis und Herausforderung. Die Erweiterung der individuellen Bewegungsmöglichkeiten und Handlungsräume werden durch die Bereitstellung von günstigen Erfahrungsbedingungen und offenen Entscheidungsmöglichkeiten in der jeweiligen Aufgabenstellung gewährleistet. Unterschiedliche Schwierigkeitsgrade sowie integrative Bewegungsspiele ohne Einzelsieger sind ebenfalls fester Bestandteil einer Einheit. Sie unterstützen sozial-emotionale Erfahrungs- und Entwicklungsprozesse und dienen der Kommunikation, dem gemeinsamen Handeln und fördern die physische Leistungsfähigkeit. Erweitert wird dieses Bewegungsangebot im Januar mit einem Vorbereitungsprogramm, dem Kopfsport, das ebenfalls in der Schule stattfindet. Die Kinder verbringen ab diesem Zeitpunkt einen ganzen Vormittag in der Schule, frühstücken dort und nehmen an der Schulpause teil. Sie lernen das Gebäude, spätere Bezugspersonen der Schülerbetreuung sowie einige Lehrer kennen. Mit einem Elternabend, an dem auch Vertreter der Schule teilnehmen, beginnt das Programm. Es ist in drei Phasen aufgeteilt. Die erste Phase dient dem Einüben eines Arbeitsablaufes mit Zuhören und Arbeitszeiten, dem Kräftigen der Hand-, Arm- und Schultermuskulatur mit viel Ausmalen, Kneten, Schneiden und stärkenden Bewegungsübungen. Ebenfalls üben sie den Umgang mit Klebe sowie das Schreiben des eigenen Namens. Hierzu erhalten die Kinder einen eigenen Ordner und eine kleine Federtasche. Sie üben das Einheften eines Arbeitsbogens und die Selbstorganisation mit den Materialien.

Die zweite Phase dient der Aufgabenerklärung, Ordnerarbeit und Arbeitsbögen. Sie ist intensiver und anspruchsvoller. Phase eins und zwei starten zu Beginn der Einheit immer mit Lausch- und Sprachübungen, die in der zweiten Phase intensiviert werden. Die Phase drei findet kurz vor den Sommerferien statt und beendet die Vorschularbeit. Danach findet ein Abschluss der Schulvorbereitung statt, zu dem auch die Eltern eingeladen werden.

8 Beobachtung und Dokumentation

Beobachten bedeutet achtsames und konzentriertes Wahrnehmen des Geschehens. Es unterstützt uns im Verstehen von Bildungsprozessen. Wir beobachten sowohl die Gesamtgruppe als auch das einzelne Kind und lassen die Ergebnisse in unser pädagogisches Handeln einfließen. Wir benutzen für die Beobachtung und Dokumentation das Portfolio in Zusammenarbeit mit den Kindern und Eltern

Ein Portfolio wird allgemein als eine Sammlung von Dokumenten beschrieben.
So ist das Portfolio im pädagogischen Kontext eine zielgerichtete Sammlung von Dokumenten – sowohl der Kinder, der Eltern als auch der pädagogischen Fachkräfte. Es fließen Beobachtungsergebnisse der Erwachsenen und die Werke der Kinder zusammen und machen dadurch die Bildungsprozesse und Entwicklungsverläufe eines Kindes sichtbar. Das eigentliche Kernstück bei der Portfolio-Arbeit ist der Dialog – darum auch dialogisches Portfolio. Durch die Beobachtung der Kinder schärfen die Erwachsenen den Blick auf deren Bedürfnisse, um zum Wohl des Kindes handeln zu können.

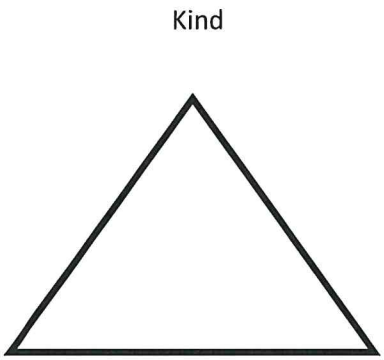
Die wahrnehmende Entwicklungsbeobachtung und Dokumentation ist ein weiteres Instrument, mit dem wir arbeiten. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen die Perspektive des Kindes ein. Sie sorgen für Ressourcen und dokumentieren den Kompetenzerwerb des Kindes.

Den pädagogischen Fachkräften dient die Dokumentation als Ausgangspunkt für ihre professionelle Bildungsbegleitung. Sie zeigt ihnen, womit sich Kinder beschäftigen und woran sie anknüpfen können

Für die Kinder bieten Dokumentationen die Möglichkeit, über Erlebtes zu reflektieren und sich über die eigene Entwicklung bewusst zu werden.

Für Eltern stellen die Dokumentationen Fenster dar, durch die sie Einblicke in das Leben ihrer Kinder im Kindergarten bekommen können. Sie bilden eine Grundlage für Elterngespräche und unterstützen die Entwicklung von Bildungspartnerschaften zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern.

9 Erziehungspartnerschaften und Elternkooperation



Dieses Beziehungsdreieck bildet die Voraussetzung für eine gelingende Erziehungspartnerschaft.

Während der Eingewöhnung wird die Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit gelegt.

Wir streben zum Wohle der Kinder, eine Erziehungspartnerschaft mit den Eltern an. Die verschiedenen Perspektiven der Fachkräfte und der Familie des Kindes ergänzen sich zu einem Gesamtbild.

Die Familie hat die erste Zeit des Lebens ihrer Kinder intensiv begleitet und eine Bindung zu ihrem Kind aufgebaut. Diese Bindung ist die Basis für die Selbstbildungsprozesse der Kinder. Dieses wird von den pädagogischen Fachkräften wertgeschätzt. Sie teilen Eltern ihre eigenen Beobachtungen zu Erlebnissen und Entwicklungen des Kindes mit und sind für Austausch offen. Eltern werden als „kompetente Fachleute" für ihr Kind wertgeschätzt.

Familien begegnen uns in sehr unterschiedlichen Formen: (Adoptiveltern, Pflegekinder, Alleinerziehende, gleichgeschlechtliche Paare, Großfamilien, Patchwork Familien, Ein-Kind-Familien).

Wir informieren uns über die familiäre Lebenssituation und die Vorgeschichte des Kindes, um es in seiner Gesamtheit von Gewohnheiten und Erfahrungen zu verstehen. Wir erkundigen uns nach kulturellen Gewohnheiten, nach der Familiensprache, und außerdem informieren wir

Eltern über unsere Form der Zusammenarbeit mit Familien und tauschen uns über unser Bildungsverständnis, unsere Werte und Vorstellungen mit ihnen aus. Wir sind offen und wertschätzen Familien in ihrer Lebensform. Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung ist uns ein Anliegen.

Wir dokumentieren die Entwicklung der Kinder aus unserer Sicht, geben Eltern einen Einblick und tauschen uns mit ihnen aus. Zum Zeitpunkt des Geburtstages des Kindes findet das jährliche Entwicklungsgespräch statt. Wir schildern die Entwicklung des Kindes und tauschen uns mit den Eltern über unsere Sichtweisen bezüglich Stärken, Kompetenzen und Potenziale und Unterstützungsbedarfe aus. Bei Bedarf beraten wir Eltern und vermitteln gegebenenfalls weitere Angebote und Kontaktpersonen.

Ebenso in der Krippe gibt es eine enge Zusammenarbeit mit der Familie. Vor der Aufnahme findet ein Gespräch über Vorlieben und Rituale der Kinder statt. Die Entwicklungsschritte vollziehen sich in kürzeren Phasen. Deshalb bieten wir Entwicklungsgespräche in kürzeren Abständen als im Kindergartenbereich an.

Wir bieten an:

- Eltern-Kind-Angebote (Basteln, Bilderbuchkino, Singkreis, Naturwerkstatt)
- Beteiligung am Portfolio für das Kind
- Eltern gestalten „ICH BUCH“ für Krippenkinder
- Elternvertreter (zwei für die Einrichtung)
- Eltern Portfolio in den Kindergartengruppen
- Elternbefragung einmal im Jahr zur Zufriedenheit
- Elternabend, auch gemeinsam mit der Nachbar-Kita
- Elternbriefe / relevante Themen im Flur/ Aushänge
- Freundeskreis (finanzielle Unterstützung, Beteiligung bei Aktionen wie Entenrennen, Laterne laufen)
- Eltern Rückzugsort
- Möglichkeit Bücher Rucksäcke in der Einrichtung auszuleihen
- Fluraktionen („Unser Wort für“) Stellwände mit Infos, Flipcharts
- Einladung zu Festen und Veranstaltungen (Gottesdienst, Jubiläum, Krippenspiel)
- Beteiligung an der Gestaltung von gemeinsamen Aktionen und Veranstaltungen

10 Beschwerdemanagement

Wir sind offen für Lob und Kritik! Wir nehmen die Kritik ernst, sind gesprächsbereit und versuchen mit den Eltern gemeinsame Lösungen zu finden. Eine zeitnahe Klärung ist unser Ziel. Einmal im Jahr werden alle Eltern gebeten, anonym einen Elternfragebogen auszufüllen und somit ihr Lob und ihre Kritik zu äußern. Das Ergebnis der Fragebögen wird im Kinderhaus veröffentlicht. Daraufhin setzen uns mit den Rückmeldungen auseinander.

Das Ev. Kindertagesstätten Werk Nordfriesland, als unser Träger, hat in allen Kindertageseinrichtungen ein einheitliches Beschwerdemanagement eingerichtet. Dies bedeutet, dass Eltern eine feste Ansprechperson in unserem Haus haben. Die Beschwerden werden dokumentiert und es gibt zeitnah eine Rückmeldung bzw. ein Gespräch. Wichtig ist uns, die Beschwerde an die Person zu richten, die für den Grund der Beschwerde verantwortlich ist. Erst wenn das nicht möglich ist, wenden sich Eltern an die nächsthöhere Ebene.

Beschwerden von Kindern nehmen wir genauso ernst wie die von Erwachsenen. Wir hören zu und stellen Rückfragen. Wir versuchen, im Dialog die Situation zu verstehen und bieten Lösungswege an – bzw. wir entwickeln diese gemeinsam mit dem Kind. Die Beschwerde kann in den gemeinsamen Kreis eingebracht werden, um mit den anderen Kindern darüber nachzudenken und gemeinsam Lösungen zu finden. Auch dazu bieten wir Alternativen an. Die Krippenkinder signalisieren Beschwerden durch Gestik, Mimik und Lauten. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen eine einfühlsame, begleitende Haltung ein, um herauszufinden was die Kinder bewegt.

11 Qualitätsmanagement und pädagogische Fachberatung

Grundlagen für die systematische Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung sind das Qualitätsmanagementsystem des VEK und das BETA-Bundesrahmenhandbuch „Leitfaden für den Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems“.

Alle Einrichtungen des Ev. Kita-Werkes Nordfriesland arbeiten mit dem BETA-Bundesrahmenhandbuch und gliedern die Qualitätsstandards in Führungsprozesse, Kernprozesse und Unterstützungsprozesse.

In den Qualitätsstandards werden die Ziele für die Arbeit und Maßnahmen zur Zielerreichung festgelegt. Die Arbeit geschieht auf der Basis des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses.

Nach sorgfältiger Planung und engagierter Durchführung wird die Arbeit immer wieder reflektiert und gemeinsam besprochen, ob es etwas zu verändern gibt.

In regelmäßigen Abständen wird die Dienstbesprechung genutzt, um an der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung zu arbeiten.

In der Verbesserung der Qualität unserer Arbeit unterstützt uns die Fachberatung des Kirchenkreises Nordfriesland. Die Ziele der pädagogischen Fachberatung sind die qualitative Verbesserung der Kindertagesbetreuung und die Optimierung der Rahmenbedingungen der pädagogischen Fachkräfte. Sie unterstützt die adäquate und nachhaltige Umsetzung der Bildungsleitlinien. Die Fachberatung bietet, entwicklungs- und organisationsbezogene Beratung der pädagogischen Fachkräfte und der Leitungen an.

12 Kooperation und Zusammenarbeit in der Öffentlichkeit

Die Kirchengemeinde Leck ist Eigentümer unseres Kindergartens und unser Kooperationspartner für die Religionspädagogik. Die religionspädagogische Arbeit im Sinne der Kinder, Eltern und Mitarbeiter_innen wird offen und wertschätzend von der Kirchengemeinde begleitet.

Nachstehend führen wir weitere Institutionen und Kooperationspartner auf, mit denen wir vertrauensvoll zusammenarbeiten.

- Gemeinde Leck
- Amt für Jugend und Familie
- Allgemeiner Sozialer Dienst
- Familienzentrum
- Sozialzentrum
- Lebenshilfe Niebüll
- Kinderschutzzentrum Westküste
- Grundschule an der Linde
- Gemeinschaftsschule Leck
- Fachschule für Sozialpädagogik
- Andere Kindertagesstätten
- Praxen und Förderstellen
- Elternschule NF
- Montessori Förderkreis
- Freundeskreis der Ev. Kindertagesstätten
- Fachkreis Sprachkitas

- Fachberatung des KK Nordfriesland
- Arbeitsstelle für Organisations- und Personalentwicklung

13 Schlusswort

Unsere Konzeption befindet sich in einem ständigen Entwicklungsprozess, der abhängig ist von aktuellen Situationen und Lebensbedingungen der Kinder und der Erziehungsberechtigten, der Fachkräfte und der gesetzlichen Rahmenbedingungen einer Kindertageseinrichtung.

Aus diesem Grund sehen wir unsere Konzeption nie als vollständig und abgeschlossen an, weil sie sich in stetiger Weiterentwicklung befindet.

14 Kontakt und Impressum

Ev. Montessori Kinderhaus Leck

Gutenbergring 21

25917 Leck

Tel: 04662 3636

E-Mail: montessori-kinderhaus-leck@ev-kita-werk.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Silke Mommsen/ Leitung

Genehmigung

Die vorliegende pädagogische Konzeption wurde zum 31.12.2023 in Zusammenarbeit von Eltern, Mitarbeiter_innen und Vertreter_innen des Trägers, der Fachberatung des Kirchenkreises und der Kirchengemeinde erarbeitet.

Sie erfüllt sowohl die qualitätssteuernden Vorgaben nach § 22a Abs. 1 SGB VIII als auch die inhaltlichen Anforderungen des Bildungs- Erziehungs- und Betreuungsauftrages aus §§ 2 und 19 KiTaG.

Das Evangelische Kindertagesstättenwerk Nordfriesland genehmigt diese Konzeption.

Die Konzeption wurde genehmigt am: 12.01.2024

Christian Kohnke
Leiter Ev. Kita-Werk NF

EV.-LUTH. KIRCHENKREIS NORDFRIESLAND (Siegel)

Annegret Wegner-Braun
Pröpstin des Kirchenkreises NF